

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 19. Juni 1969
4. Jahrgang Nr. 121 (895)

Preis
2 Kopeken

Auf der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien

Kommunique über die Abschlusssitzung vom 17. Juni 1969

MOSKAU. (TASS). Vom 5. bis 17. Juni 1969 fand in Moskau eine internationale Beratung von 75 kommunistischen und Arbeiterparteien statt. Die Teilnehmer der Beratung bewerteten sie als großes Ereignis bei der Entfaltung des Kampfes gegen den Imperialismus, bei der Erreichung einer antiimperialistischen Aktionseinheit der breitesten Volksmassen in der ganzen Welt, als wichtige Etappe auf dem Wege zur Festigung der Geschlossenheit der kommunistischen Bewegung auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und

des proletarischen Internationalismus. Auf der Beratung waren 75 Parteien vertreten. Die Beratung hat das Hauptdokument „Die Aufgaben des Kampfes gegen den Imperialismus in der gegenwärtigen Etappe und die Aktionseinheit der kommunistischen und Arbeiterparteien, aller antiimperialistischen Kräfte“ angenommen. Die Delegationen der kommunistischen Parteien Australiens, Italiens, San Marinos und Reunions, die sich auch für die Stärkung der Einheit der kommunistischen und Arbeiterparteien aussprachen, erklärten ihre volle Zustimmung zum Dokument, in dem ein gemeinsames Programm des Kampfes gegen den Imperialismus dargelegt wird, während der Delegierte der Dominikanischen Kommunistischen Partei das Hauptdokument nicht unterstützte.

Die Teilnehmer der Beratung erörterten die Frage der Feierlichkeiten anlässlich des 100. Geburtstags W. I. Lenins und haben den Aufruf „Zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins“ herzlich

und mit Begeisterung gebilligt. Die Beratung wandte sich an die Völker der Welt mit dem Aufruf „Unabhängigkeit, Freiheit und Frieden für Vietnam“. Sie begrüßte auf das herzlichste die Bildung der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam. Die Beratung erließ den Appell zum Schutz des Friedens“. Sie beschloß eine Erklärung zur Unterstützung des gerechten Kampfes der arabischen Völker gegen die israelische Aggression sowie die Erklärungen zur Solidarität mit den Kommunisten

und Demokraten, die grausamsten Repressionen ausgesetzt sind und unter schweren Bedingungen gegen die reaktionären Diktaturregimes aufopferungsvoll kämpfen, welche der Weltimperialismus unterstützt. Die Beratung verlief in einer Atmosphäre der Aufrichtigkeit und brüderlichen Solidarität und hatte große Publizität. Das Prinzip der Gleichberechtigung aller Parteien und die kollektiven Arbeitsmethoden wurde sowohl während der Vorbereitung als auch im Laufe der Beratung selbst strikt befolgt.

Die Teilnehmer der Beratung bekundeten ihre Bereitschaft zur weiteren Entwicklung der Beziehungen zwischen den kommunistischen und Arbeiterparteien. Sie bestätigten die Zweckmäßigkeit zweiseitiger und regionaler Treffen und hoben die Notwendigkeit der Durchführung von internationalen Beratungen der kommunistischen und Arbeiterparteien hervor, um Meinungen und Erfahrungen auszutauschen, aktuelle politische und theoretische Fragen sowie Probleme des Kampfes gegen den Imperialismus, für den Triumph des

Friedens, der nationalen Unabhängigkeit, der Demokratie und des Sozialismus kollektiv zu erörtern und durchzuführen. Es wurde beschlossen, die Materialien der Beratung den kommunistischen und Arbeiterparteien zuzuleiten, die an der Beratung nicht teilgenommen haben. Die Teilnehmer der Beratung sind fest davon überzeugt, daß ihre Ergebnisse den Interessen jeder kommunistischen Partei und der ganzen kommunistischen Weltbewegung entsprechen.

EMPFANG ZU EHREN DER TEILNEHMER DER INTERNATIONALEN BERATUNG

MOSKAU. (TASS). Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gab am 17. Juni im Kongreßpalast des Kreml einen Empfang zu Ehren der Teilnehmer an der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien. Der Leiter der KPDSU-

Delegation, der Generalsekretär des ZK der KPDSU L. I. Breschnew, wandte sich an die Anwesenden mit einer Grußansprache.

Der Empfang wurde von der KPDSU-Delegation geleitet. Die Teilnehmer der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien, die Leiter der KPDSU-

Rede L. I. Breschnews

Werte Genossen!
Unsere weiteren ausländischen Freunde und Brüder! Die internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien hat ihre Arbeit mit Erfolg abgeschlossen.
Jetzt, da wir unsere große und fruchtbare Arbeit beendet und den Arbeitstisch schöpferischer Diskussionen, mit dieser Festfeier verabschiedet haben, gestalten Sie mir, im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, im Namen aller Kommunisten und Arbeiter der Sowjetunion, herzlich die Vertreter der Bruderparteien als unsere Gäste unserer Partei und des ganzen Sowjetvolkes willkommen zu heißen.
Es ist uns sowjetischen Kommunisten eine hohe Ehre, daß ein so repräsentatives Treffen der kommunistischen Parteien der Welt in der Hauptstadt unserer Heimat — in Moskau — stattgefunden hat.
Wir sind überzeugt, daß diese Beratung in die Geschichte der kommunistischen Weltbewegung als höchst wichtiges Ereignis unseres gemeinsamen Kampfes gegen den Imperialismus, der Vereinigungen der Anstrengungen und des Zusammenschlusses aller Kommunisten um unserer gemeinsamen Ziele willen eingehen wird.
Für eine solche Einschätzung gibt es durchaus gewichtige Gründe.
Wie bereits wiederholt festgestellt wurde, war schon die Vorbereitung unserer Beratung außerordentlich sorgfältig und demokratisch, verlief in einem konstruktiven, kameradschaftlichen Geist. Sie lieferte somit ein gutes Beispiel fruchtbringender kollektiver Anstrengungen der Kommunisten vieler Parteien.
Die Diskussion auf der Beratung, die tiefgründig und prinzipiell, sachlich, frei und aufrichtig war, ermöglichte es uns allen, die Anschauungen und Werturteile der einzelnen Parteien zu vergleichen und eingehend, ohne jede Beschränkung, die aktuellen Probleme unserer Bewegung zu erörtern. Man kann mit Bestimmtheit sagen, daß infolgedessen ein neuer bedeutender Beitrag zur Entwicklung unserer revolutionären Theorie geleistet worden ist. In den Reden der Leiter vieler Bruderparteien fand die Erläuterung der konkreten Anwendung der marxistisch-leninistischen Lehre auf die Besonderheiten der Situation und auf die spezifischen Kampfbedingungen in verschiedenen Gebieten der Welt ihren Niederschlag. Die Diskussion über die Hauptfrage der Tagesordnung unserer Beratung wird im großen und ganzen die gesamte kommunistische Bewegung und jede teilnehmende Partei ohne Zweifel bereichern und uns helfen, die wertvollen Erfahrungen der Bruderparteien auszuwerten.
Die von der Beratung angenommenen Dokumente liefern uns allen eine neue Waffe in unserem gemeinsamen Kampf. Sie werden den Kommunisten und Werktätigen in allen Ländern helfen, im weiteren Kampf gegen die imperialistische Aggression und Unterdrückung die Wege noch klarer zu erkennen, sie erschaffen, in der Welt als unser gemeinsamer brüderlicher Appell an alle ehrlichen, fortschrittlichen Kräfte auf der Erde, die für die Sache der Freiheit, des Friedens und des Glücks der Völker eintreten.
Die beschlossenen Dokumente bilden natürlich nur die Grundlage für die weitere umfassende Arbeit, die jeder der hier vertretenen Parteien

vorsteht. Man kann aber mit Bestimmtheit sagen, daß dies eine gute und zuverlässige Grundlage ist.
Sie zeigen die wichtige Etappe der Festigung der brüderlichen Einheit der Kommunisten gegen die Kräfte des Imperialismus, der Reaktion und des Krieges wider. Sie flößt Optimismus und Glauben an neue Siege unserer Sache, an die weitere Verstärkung des Zusammenschlusses unserer Bewegung ein.
Harte Kämpfe mit dem starken, erfahrenen und wendigen Klassenfeind stehen uns bevor. Das spricht uns alle zur Aktionseinheit an, auch dann, wenn einige unterschiedliche Ansichten in einzelnen Fragen vorhanden sind. Der ständige Austausch von Kampf Erfahrungen, der auf unserer Beratung stattgefunden hat, und die Erarbeitung einer vereinbarten Position in den wichtigsten aktuellen Fragen der kommunistischen Bewegung ist die beste Garantie dafür, daß wir durch Zusammenschluß unserer Reihen durch Vereinbarung und Koordination unserer Aktion in diesen Kämpfen siegen werden.
In den Tagen der Arbeit der Beratung sprachen die Delegationen der Bruderparteien wiederholt über den Beitrag der kommunistischen Parteien der Sowjetunion und des Sowjetstaates zum gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus für den Triumph unserer gerechten Sache.
Die hohe Bewertung unserer Politik durch die Kampfgefährten sowie die Annahme eines dem 100. Geburtstag des Begründers und Führers unserer Partei und des Sowjetstaates, Wladimir Iljitsch Lenin, gewidmeten Dokuments durch die Beratung begeistern uns sowjetische Kommunisten und unser ganzes Sowjetvolk.
Gestalten Sie, liebe Genossen, Ihnen zu versichern, daß die Kommunistische Partei der Sowjetunion, die der Lehre von Marx und Lenin und den Prinzipien des proletarischen Internationalismus unverrückbar die Treue bewahrt, keine Anstrengungen scheuen wird, um zur Nutzung der neuen Perspektiven beizutragen, die die Ergebnisse unserer Beratung nun unserer Bewegung und allen antiimperialistischen Kräften der Welt eröffnen.
Bei der Arbeit, bei der Diskussion verging die Zeit wie im Fluge. Es ist uns, als hätten wir Sie erst gestern bei der Ankunft in Moskau herzlich begrüßt. Wie immer in solchen Fällen, ist es uns etwas traurig zumute, weil wir von Ihnen Abschied nehmen müssen.
Gestalten Sie im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Sie zu bitten, Ihren Parteien und den Arbeitern, Bauern und Intellektuellen Ihrer Länder die herzlichsten Grüße der sowjetischen Kommunisten, des ganzen 240-Millionen-Volkes der Sowjetunion zu übermitteln.
Auf Ihr Wohl, liebe Genossen und Kampfgefährten!
Auf den Erfolg unseres heiligen Kampfes gegen Unterdrückung, Ausbeutung und Not, für die Befreiung der Völker, für die lichte Zukunft der Menschheit!
Es lebe die Einheit der Kommunisten aller Länder!
Es lebe der Kommunismus!

Die Beratung erfolgreich beendet

MOSKAU. 17. Juni. (TASS). Die internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien, die am 5. Juni in Moskau eröffnet wurde, hat am 17. Juni ihre Arbeit beendet.
In der Schlußsitzung wurde das Hauptdokument der Beratung „Die Aufgaben des Kampfes gegen den Imperialismus in der gegenwärtigen Etappe und die Aktionseinheit der kommunistischen und Arbeiterparteien und aller antiimperialistischen Kräfte“ angenommen. Die Beratung nahm auch den Aufruf zum „100. Geburtstag W. I. Lenins“ an.
Auf der Beratung wurde beschlossen, einen antiimperialistischen Weltkongress einzuberufen. Zur Vorbereitung des Kongresses ist eine Kommission aus Vertretern von 13 kommunistischen und Arbeiterparteien gebildet worden.
Die Beratung hat einmütig den Vorschlag über die Einberufung eines antiimperialistischen Weltkongresses angenommen. Sie wandte sich an alle kommunistischen und Arbeiterparteien, die für die Abhaltung des Kongresses eintreten, mit der Bitte, der Kommission ihre Vorschläge mitzuteilen, die den Charakter der Aufgaben und die praktische Vorbereitung des Kongresses betreffen.

Die Kommission wurde mit der Ausarbeitung von Vorschlägen beauftragt, die mit der Einberufung des Kongresses zusammenhängen, darunter Fragen, wie die politische Plattform des Kongresses und die Zusammensetzung seiner eventuellen Teilnehmer. An der Arbeit der Kommission können sich alle Parteien beteiligen, die dies wollen.
Die Delegationen der kommunistischen und Arbeiterparteien haben in einer feierlichen Atmosphäre das 42 Seiten umfassende Hauptdokument unterzeichnet.
Das Dokument hat, wie schon in den Reden auf der Beratung festgestellt wurde, einen klaren antiimperialistischen Inhalt und zeigt die Richtung des Hauptschlages, bestimmt deutlich den Hauptfeind, gegen welchen die Hauptanstrengungen der gesamten revolutionären und demokratischen Weltbewegung konzentriert werden müssen.
Die Beratung wird im Schlußkommunique als großes Ereignis bei der Entfaltung des antiimperialistischen Kampfes, als wichtige Etappe auf dem Wege zur Geschlossenheit der kommunistischen und Arbeiterparteien auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und

des proletarischen Internationalismus bewertet.
Es wurde beschlossen, die Materialien der Beratung den kommunistischen und Arbeiterparteien zuzusenden, die an dieser Beratung nicht teilgenommen haben.
Der Chef der Delegation der Kommunistischen Partei Uruguays R. Arismendi, der auf der Schlußsitzung den Vorsitz führte, dankte im Namen der Beratungsteilnehmer der KPDSU und der USAP für ihre Arbeit, die bereits vor Beginn der Beratung begonnen hatte.
Arismendi sprach der KPDSU und dem Sowjetvolk für die Gastfreundschaft herzlichsten Dank aus. Die Beratung hat im Heimatland Lenins stattgefunden, wo er wie auch seine Ideen unsterblich bleibt, sagte Arismendi.
An die Adresse der Beratung sind 14 000 Briefe und Telegramme von sowjetischen Menschen und Organisationen eingegangen.
Die Einheit ist das Hauptglied des Kampfes gegen den Imperialismus; unser Jahrhundert ist ein Jahrhundert des Kommunismus, erklärte R. Arismendi. Die internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien klang mit dem Gesang der „Internationale“ aus.

Antwortrede W. Gomulkas

MOSKAU. (TASS). Wladyslaw Gomulka brachte unter stürmischem Beifall der Anwesenden einen Toast auf die Kommunistische Partei der Sowjetunion und auf das große Sowjetvolk aus. Er übermittelte der KPDSU und dem Sowjetvolk die herzlichsten Wünsche für neue große Erfolge beim Aufbau des Kommunismus.
Der Erste Sekretär des ZK der PVP und Leiter der polnischen Delegation hielt nach der Ansprache L. I. Breschnews auf dem Empfang zu Ehren der Teilnehmer der am Dienstag abgeschlossenen internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien eine Antwortrede.
Man kann sagen, daß jede in diesem Saal vertretenen Parteien ihr Verdienst im Kampf der Völker für Fortschritt, Frieden und Sozialismus hat, fuhr er fort. Anlässlich unseres Treffens könnte man einen Trinkspruch auf jede unserer Parteien, auf ihr Verdienst im Kampf ausbringen. Gestalten Sie mir aber, Genossen, heute das Weinglas auf das Wohl nur einer Partei zu heben.
Wie wir auf unserer Beratung unterstrichen, ist die Kommunistische Partei der Sowjetunion unter allen

Parteien gleiche unter gleichen, doch sie ist zugleich auch die erste Partei unter gleichen. Warum man sie die erste Partei nennt, wissen wir alle gut. Niemand hat ihr diesen Rang verliehen. Ihn hat ihr die Geschichte selbst gegeben.
Da die KPDSU den Aufbau des Sozialismus in der richtigen Weise führte konnte die Sowjetunion den entscheidenden Beitrag zur Zerschlagung des Hiltelzschismus leisten, erklärte Wladyslaw Gomulka, und das hat, wie wir alle gut wissen, die Generallinie der Entwicklung der Nachkriegszeit bestimmt. Das sozialistische Weltsystem verdankt seine Entstehung diesem Sieg. Die Erfolge des Sozialismus haben den Zusammenbruch des Kolonialismus bewirkt. In der Welt ist ein neues Kräfteverhältnis entstanden.
Die Kommunistische Partei der Sowjetunion und die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken sind heute die entscheidende Kraft der Welt, gegen die der Kapitalismus nichts ausrichten kann. Wenn wir heute sagen, daß der Imperialismus schon nicht mehr eigenmächtig darüber entscheiden kann, ob Krieg oder Frieden sein soll, so ist das in erster Linie ein Verdienst der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Das haben wir vor allem der Macht der Sowjetunion zu verdanken.

Kranzniederlegung am Lenin-Mausoleum

MOSKAU. (TASS). Nach Abschluß der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien begaben sich am Dienstag die Delegationen der 75 Bruderparteien auf den Roten Platz.
Sie legten am Lenin-Mausoleum einen Kranznieder, dessen rote Schleife die Aufschrift trägt „Lenin von den Teilnehmern der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien“.
Durch eine Schweigeminute bekundeten die Abgeordneten der Bruderparteien ihre hohe Achtung für den Führer des Weltproletariats, dem unzugewandten Kampf gegen Imperialismus und Reaktion, dem konsequenten Internationalisten.
Die Teilnehmer der Beratung bekundeten ihre Bereitschaft zur weiteren Entwicklung der Beziehungen zwischen den kommunistischen und Arbeiterparteien. Sie bestätigten die Zweckmäßigkeit zweiseitiger und regionaler Treffen und hoben die Notwendigkeit der Durchführung von internationalen Beratungen der kommunistischen und Arbeiterparteien hervor, um Meinungen und Erfahrungen auszutauschen, aktuelle politische und theoretische Fragen sowie Probleme des Kampfes gegen den Imperialismus, für den Triumph des

Rede R. Arismendis

MOSKAU. (TASS). Die in Moskau zu Ende gegangene Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien „ist ihrer Rolle in dem weltumspannenden revolutionären Prozeß, ihrer Verantwortung gegenüber den Völkern und ihrer Bedeutung für die Umgestaltung der Gesellschaft nach von unermesslicher Größe“. Dies erklärte der Erste Sekretär des ZK der KP Uruguays Rodney Arismendi in einer Rede zum Abschluß der Beratung. „Ich bin überzeugt“, sagte Arismendi, „daß Millionen Menschen in diesen Tagen nach Moskau blicken, weil davon, in welchem Maße wir zur Stärkung der Einheit unserer Reihen beitragen können, das Leben der Völker und die Perspektiven ihrer Befreiung abhängen.“ „Gerade von unseren Parteien“, betonte er, „hängen die Geschicke der Menschheit in diesem letzten Viertel des zwanzigsten Jahrhunderts ab.“

„Die wichtigste Schlußfolgerung, die aus den Ergebnissen unserer Beratung gezogen werden kann, besteht darin, daß die Einheit möglich ist, weil sie unseren Prinzipien entspricht, weil sie das Hauptkettenglied zur Erringung weiterer Siege ist“, erklärte Rodney Arismendi.
„Wir sind davon überzeugt“, sagte der Erste Sekretär des ZK der KP Uruguays, daß es uns gelungen ist, im Hauptdokument „die revolutionäre Dynamik der Welt von heute, die Erfolge, Fehler und einzelnen Niederlagen unserer Parteien zum Ausdruck zu bringen. Wir sind davon überzeugt, daß wir, nachdem wir die uns erwachsenen Schwierigkeiten überwunden haben und zu dieser Beratung zusammengetreten sind, noch geschlossener sind als früher und durch neue Ideen bereichert sind.“
„Jetzt, da wir unsere Arbeit beenden, ist unser Vertrauen auf

den Triumph unserer Sache noch mehr erstarkt. Die Einheit ist die Hauptbedingung für weitere Erfolge im Kampf gegen den Imperialismus, im Kampf gegen die Pläne eines neuen Krieges, im Kampf für die Befreiung der Völker, für den Sozialismus“, unterstrich Rodney Arismendi.
„Beim Abschluß unserer Beratung“, betonte Rodney Arismendi, „bekräftigen wir die historische Kontinuität des großen Erbes Wladimir Iljitsch Lenins, der von uns unverbrüchliche Treue zum Marxismus-Leninismus und schöpferisches Herangehen an die Analyse neuer Erscheinungen an der Gegenwart forderte. Er forderte von uns Organisiertheit, kommunistische Brüderlichkeit und Kühnheit, um die Festung des Kapitalismus zu erstürmen und die Saat der sozialistischen Revolution in der ganzen Welt weiter voranzubringen.“

Lenin lebt in unseren Taten fort

Stadt der sieben Winde

Im Jahre 1921 erklärte der englische KonzeSSIONÄR Lesly Urquart, der vor der Revolution die Bergwerke von Rüdter und die Kohlengruben von Ekibastus besaß: „Über alle in 50. vielleicht auch in 100 Jahren werden sie sich nicht wieder beschäftigen können.“

In den ersten, unheimlich schweren Jahren der Sowjetmacht, versuchte Urquart, seine Hand auf die Ekibastuser Kohle zu legen. W. I. Lenin schrieb damals: „Die wichtigste aller Fragen ist Ekibastus und seine Bedeutung für den Ural. Wenn das Kuznetsk sich weiterhin viel teurer sein wird (Transportierung nicht auf dem Wasserweg), haben wir kein Recht, Urquart das ganze Ekibastus zu geben.“

EKIBASTUS ist eine Stadt, die von allen Kasachstanern durchweht wird — im Sommer von durchdringenden, sengenden, im Winter von eisigen kalten. Während der Schneestürme im Winter ist der Wind dermaßen stark, daß er den Menschen umzuwerfen droht. Der Wind ist wütend und grausam. Nur manchmal gegen Abend, wenn seine Kraft versiegt, wird er stiller, fügsamer. Aber so kommt es recht selten... Deshalb schertzt man auch in Ekibastus, daß die Stadt von sieben Winden durchweht wird.

Ekibastus ist eine Stadt der Starken und Mutigen. Das ist eine Stadt der Kohlegewinner. Sie ist noch sehr jung — erst 12 Jahre alt. Sie hat aber ihre Vorgeschichte — schwer, hart. Das alles gehört aber schon der Vergangenheit an. Ekibastus wurde neu geboren — als Stadt wie auch als Ort, an dem man den überaus wertvollen Brennstoff — die Kohle — gewinnt.

Zusammen mit dem Chefingenieur des 2. Kohlentagebaus Nikolai Belik stehen wir am Rand einer hohen Klippe. Unter uns liegt der Tagebau. Seine Ausmaße sind verblüffend — einige Kilometer lang.

Belik erzählt interessant, mit Begeisterung: „Das ist der zweite Tagebau. Er wurde in den 30er Jahren zusammen mit zwei anderen in Betrieb genommen, deren Entwurfskapazität 17 Millionen Kubikmeter ausmachte. Allein 1969 wurde auf dem 1. Tagebau geplant, 11 Millionen Kubikmeter Kohle zu gewinnen.“

Gegenwärtig errichtet man vollständig der bestehenden und mit Vollkraft arbeitenden Tagebau Nr. 56. Seine hochmechanisierten Reviere werden jährlich 45 Millionen Kubikmeter Kohle fördern. In dem Weg nach Parain (Pargas) die Klänge für 1176 junge Landsleute lenken.

NEBEN DEM ehemaligen Gymnasium (heute Schule Nr. 1 der Stadt Ulanowks), an dem Alexander und Wladimir Ulanow gelernt haben, entsteht gegenwärtig ein neues Schulgebäude, 1970 wird in ihm zum erstmaligen die Klänge für 1176 junge Landsleute lenken.

Neubau im Gedenkgebiet

Der Entwurf der neuen Schule wird vom Zentralen Forschungsinstitut für experimentelle Projektierung von Schulgebäuden ausgearbeitet. Das dreigeschossige Gebäude stellt ein ausgestrecktes Rechteck mit einem kleinen Innenhof dar. Die Schule wird 12 Klassenräume, 16 Experimentier- bzw. Lehrräume, zwei große Vortragssäle, zehn Zimmer für gesellschaftliche Arbeit, Werkstätten, Labors, eine Sportanlage mit einem Schwimmbecken, einen Erholungsraum und einen Wintergarten haben. Dieses Gebäude wird zusammen mit dem nahegelegenen Gedenkgebäude, in dem ein Hochschol zur Gedenkzone der Stadt Ulanowks gehören.

Orte, die uns heilig sind

AUF DEN SPUREN „DOKTOR MÜLLERS“

LINDSTROM war es somit gelungen, ein Pferdgespann und einen Kutscher aufzutreiben, und er fuhr mit Lenin gegen Morgen aus der Stadt hinaus. Wir beschlossen, eine Fahrt auf demselben Weg nach Parain (Pargas) zu unternehmen.

Der Schnee glitzerte unter den Strahlen der Januarsonne, der Frost zwickte die Wangen. Die Kälte war wahrscheinlich ebenso stark wie in jener Dezembernacht. Der Unterschied bestand „nur“ darin, daß wir mit einem Auto fuhren, Wladimir Iljitsch aber in einem offenen Bauernwagen, auch der Weg ist gegenwärtig ganz anders.

Als Reiseführer hatten wir ein Heft der Zeitschrift der Gesellschaft für finnisch-sowjetische Freundschaft „Kontakt“ mit, in dem die Erinnerungen Lindströms an seine Fahrt mit Lenin durch die Schären veröffentlicht waren.

„Nachts war es sehr kalt. Schon nachmittags zeigte das Thermometer 19 Grad, gegen Abend aber wurde der Frost stärker. Anfang Dezember war viel Schnee gefallen, und es hatte schon eine wunderbar glatte Schicht gegeben. Jedoch vernebelten Tauwetter und Regen in den letzten Tagen den Winterweg, stellenweise war kahle Erde zu sehen, und als der Frost von neuem einsetzte, bedeckte sich der übrige Teil des Weges mit Glatteis. Unter diesen Bedingungen war der Bauernwagen das einzig brauchbare Gefährt. Wir polterten in ruckeliger Stille durch die Stadt und kamen auf dem Weg, der nach Pargas führte. Ohne besondere Abenteuer, die ständig drohende Gefahr auf dem vereisten Weg in den Straßengruben zu kippen.“

nicht mitgerechnet, kamen wir in Kustofund an. Es gelang mir, den Führer zu wecken, der auf der anderen Seite der Meerenge lebte. Etwas verwundert über unsere so späte Ankunft, ließ er uns einsteigen, und wir reisten weiter. Als wir am breiten Sund zwischen Kusto und Pargas anlangten, sahen wir, daß er, soweit das Auge reicht, mit glattem Eis bedeckt war. Die Kälte war wahrscheinlich ebenso stark wie in jener Dezembernacht. Der Unterschied bestand „nur“ darin, daß wir mit einem Auto fuhren, Wladimir Iljitsch aber in einem offenen Bauernwagen, auch der Weg ist gegenwärtig ganz anders.

Als Reiseführer hatten wir ein Heft der Zeitschrift der Gesellschaft für finnisch-sowjetische Freundschaft „Kontakt“ mit, in dem die Erinnerungen Lindströms an seine Fahrt mit Lenin durch die Schären veröffentlicht waren.

„Nachts war es sehr kalt. Schon nachmittags zeigte das Thermometer 19 Grad, gegen Abend aber wurde der Frost stärker. Anfang Dezember war viel Schnee gefallen, und es hatte schon eine wunderbar glatte Schicht gegeben. Jedoch vernebelten Tauwetter und Regen in den letzten Tagen den Winterweg, stellenweise war kahle Erde zu sehen, und als der Frost von neuem einsetzte, bedeckte sich der übrige Teil des Weges mit Glatteis. Unter diesen Bedingungen war der Bauernwagen das einzig brauchbare Gefährt. Wir polterten in ruckeliger Stille durch die Stadt und kamen auf dem Weg, der nach Pargas führte. Ohne besondere Abenteuer, die ständig drohende Gefahr auf dem vereisten Weg in den Straßengruben zu kippen.“

„Auf dem Einkehrhof empfing uns Onkel Fredriksson, trotz der ungewöhnlich frühen Stunde schon wach und angezogen. Ich stellte ihm meinen Gefährten vor. Fredriksson sagte zu Lenin: „Teurer Freund, hier kannst du ruhig schlafen.“

„Auf dem Einkehrhof gab es in der Winterzeit nur ein geheimes Zimmer. Dort legten wir uns zur Ruhe nieder.“

„Ich hatte vor, unsere Reise am nächsten Tag fortzusetzen. Ihre Einzelheiten wollte ich mit meinem Freund Karl, Janson besprechen, der Leiter einer Handelsgenossenschaft in Pargas Malmo war.“

*) Amadeo Bordiga war Funktionär der italienischen Arbeiterbewegung in der Periode des ersten imperialistischen Weltkrieges, verließ aber in der Folge die revolutionäre Position.

gelang es uns, einige interessante Menschen kennenzulernen. Sie versuchten es, hier genannt zu werden. Das ist erstens M. Sydykoff, der bereits 6 Jahre als Baggerführer arbeitet, ein erfahrener, fleißiger Mensch. Populärer ist der Gelehrte G. G. G. Zusammen mit Sydykoff arbeitet I. A. Tschchow. Ich glaube, es ist gut und recht, wenn wir ihn einen Arbeiterveteranen nennen. Kommunist wurde er an der Front im harten Jahr 1944, damals noch ganz jung. Nach dem Krieg erwarb er eine technische Mittelschulbildung. In Ekibastus arbeitet er das zehnte Jahr. Das ist fast soviel, wie die Stadt alt ist. Also ist er ein „Alteingesessener“ von Ekibastus.

Wenn jemand auf dem zweiten Tagebau von Ekibastus kommt, wird er unbedingt einen riesigen Schaufelradbagger bemerken. Vorläufig arbeitet er nicht, sondern wird unter der Leitung von Spezialisten aus der DDR erst montiert. Als Brigadier arbeitet hier Harry Moser. Von ihm kann man sagen, daß er hier in der Grube großgewachsen und zu einem ausgezeichneten Spezialisten geworden ist. Früher hat er im Tagebau väterländische Maschinen montiert, jetzt beteiligt er sich an der Montage eines mächtigen Schaufelradbaggers, der in der DDR hergestellt worden ist. Er, Harry Moser, wird ihn später auch bedienen müssen.

Der Kommunist Moser wird allgemein geachtet. Und nicht nur geachtet. Für gute Arbeit wurde er mit dem Orden des Roten Arbeitbanners, mit den Abzeichen „Bergmannsruhm“ 1. und 2. Stufe ausgezeichnet, trägt den Titel „Verdienter Bergmann“ der Republik.

Gute Arbeitsergebnisse haben auch Ch. Dosmagambetow, W. Kubitz, E. Sutter und viele andere.

Die Brigade Sutter hat übrigens die Initiative ergriffen, die Bergbautechnik besser zu nutzen, 1968 etwa 1 400 000 Tonnen Kohle zu fördern und damit den Plan um 15 000 Tonnen zu übertreffen. Ihre Erfolge widmet die Brigade Sutter dem 100. Geburtstag W. I. Lenins und dem 50. Jahrestag Kasachstans.

Die Initiative wurde auch von den anderen Brigaden unterlen. Labors, eine Sportanlage mit einem Schwimmbecken, einen Erholungsraum und einen Wintergarten haben. Dieses Gebäude wird zusammen mit dem nahegelegenen Gedenkgebäude, in dem ein Hochschol zur Gedenkzone der Stadt Ulanowks gehören.

Turku — Helsinki

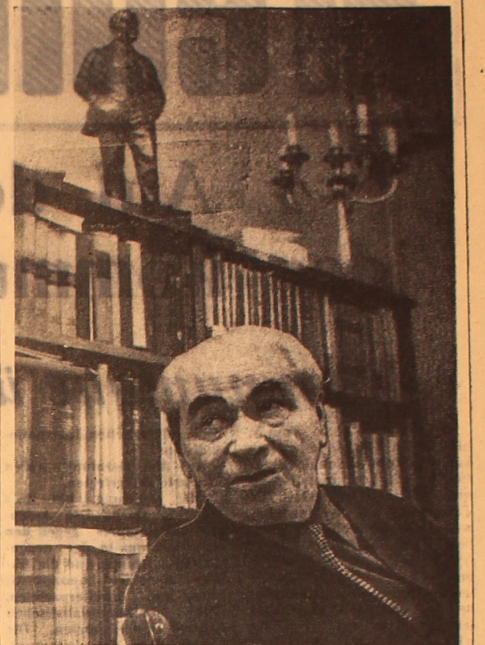
biegt der asphaltierte Weg nach 8 Kilometern nach Pargas ab. Hier ist schon das Meerenge Kustofund über die sich Lenin und Lindstrom mit einer Fahrt übersetzen ließen. Wir sprangen darüber auf eine Brücke. Noch einige Minuten Fahrt, und nach einer scharfen Kurve erschließt sich eine Aussicht auf die Insel Kirjalax. Kein Pfad, keine Glocke. Über dem Sund, den Wladimir Iljitsch in Begleitung der Brüder auf dem Eis passierten, hängt eine hübsche leichte Brücke. Auf dem anderen Ufer sind auf einer Anhöhe zwei Häuser zu sehen. Das ist Nordgronden, wo vor 60 Jahren der Einkehrhof untergebracht war.

„Unser „Moskowsch“ flitzt auf dem verschneiten Waldweg nach Pargas hin. Auf diesem Weg fuhr Lenin aus Kirjalax auf dem Schlitten. Da ist auch schon die Stadt, nicht groß, meist einstöckig.“

„Pargas (die Finnen nennen ihn Parain) ist das Verwaltungszentrum eines Inselbezirks. Hier befindet sich das Kontor der Handelsfirma „Andelskandeln“, die auf den Inseln ihre Kaufleute, Warenlager und sogar kleine Betriebe besitzt.“

Der Kaufmann der Genossenschaft ist in einem alten Holzhaus untergebracht. Wir fragen, ob man den Leiter rufen kann. Der Leiter und Vorsitzende der Genossenschaft Ragnar Andersson, ein hoher Mann mit grauem Haar, tritt zu uns hervor. Er bittet uns, in den inneren Raum einzutreten, in dem ein sehr Vorkämpfer Janson gelebt habe. Gegenwärtig sei hier das Warenlager.

Wir brachen aus Turku nicht mit dem Bauernwagen, sondern mit dem Redaktionswagen „Moskowsch“ auf. Von der Trasse



„Er hatte gleich Kontakt mit den Menschen“

BERLIN. Zu den unvergesslichen Erlebnissen des heute 81jährigen Genossen Robert Siewert gehören seine Begegnungen mit dem Begründer des Sowjetstaates Wladimir Iljitsch Lenin.

Als junger Maurer hörte er W. I. Lenin auf einer Versammlung des Internationalen Arbeitervereins in der Schweiz zum ersten Mal sprechen. Wenige Jahre später, 1911, lernte er ihn auch persönlich kennen. Robert Siewert, Mitglied der SPD, leitete damals den Literaturvertrieb des Internationalen Arbeitervereins. Eines Tages trat Lenin an den Bücherstand und sprach mit ihm über die ausgedehnte Literatur. Eine Gruppe von Genossen sammelte sich. Als sie Lenin fragten, welche deutschsprachige Zeitschrift er ihnen empfehlen würde, nahm er die „Gleichheit“ zur Hand — eine internationale Frauenzeitschrift, die unter der Schriftleitung von Clara Zetkin in Deutschland erschien.

Robert Siewert ist heute noch beeindruckt von den Gesprächen mit Lenin: „Er fand immer den richtigen Ton, war bescheiden und hatte gleich Kontakt mit den Menschen.“

Foto: Zentralbild (DDR)

Das Bild ließ uns Klaus Weite, unser Berliner Korrespondent, zukommen.



Das Geschenk Lenins

Der Rayon Kuba in Aserbaidshan ist berühmt für seine klaren Quellen, saftigen Wiesen und schneebedeckten Gipfel, vor allem aber für seine Gärten, die rund 20 000 Hektar einnehmen.

In diesem abgelegenen Berg-Rayon gibt es auch noch ein sehr kostbares Andenken, auf das die Bewohner stolz sind. Sollten Sie einmal in das Rayonzentrum — die Stadt Kuba — kommen, so gehen Sie einmal die Straße „Kommunisttscheskaja“ entlang. Achten Sie auf ein einstöckiges Haus aus weißen Steinen und besonders auf die dort angebrachte Gedenktafel. Mamed Amin Nemanow, ein Meister aus dieser Stadt, hat in sie die Worte eingegraben: „Hier befindet sich die Druckmaschine, die W. I. Lenin den Werkstätten des Rayons Kuba schenkte.“

„Im Frühling des Jahres 1921 traf beim örtlichen Revolutionärskomitee ein Telegramm aus Moskau ein: auf persönliche Verfügung W. I. Lenins wird dem Kreis Kuba eine Druckmaschine zugeteilt.“

Bald traf die kostbare Fracht auf der Station Gnatsham ein. Und am 22. April desselben Jahres erschien die erste Nummer der örtlichen Zeitung „Echbari“ („Nachrichten“). Die Auflage war klein: 500 Exemplare. Doch die Zeitung erlangte bei den Bauern bald Autorität und wurde zum aktiven Kämpfer für ein neues Leben. Seit 1963 erscheint sie unter dem Namen „Schafar“ („Morgenröte“). Ihre Auflage ist auf das Zwanzigfache gewachsen und beträgt jetzt etwa 10 000 Exemplare. In Kürze wird die 4 000. Nummer der Zeitung gedruckt.

Die drucktechnische Basis der Zeitung „Schafar“ hat sich verändert. Sie verfügt jetzt über vier Druckmaschinen und eine halbautomatische Zettelmaschine vom Typ „N-11“. Kürzlich erhielt die Druckerei auch eine Rotationsmaschine.

UNSER BILD: Der Bauer Fredriksson (Schluß folgt auf der nächsten Lenin-Selte)

Auf dieser reichen Erde

2. LANDSLEUTE

Der belährte Janke erzählt auch ein Haufen interessante Geschichten aus dem Sowcholeben. Er selbst wohnt hier schon sehr lange, seit damals, als die ersten Häuser gebaut und die ersten Hektare Land gepflügt wurden. Das war vor gut dreißig Jahren.

Im Sowchos wartete man auf eine Kombine. Man hatte vor einer Woche gewartet und wartete auch heute. Aber vergebens. Warten wurde damals nicht gelehrt. Von den Getreidekulturen nur Garste. Und sie war überflüssig, stand vor dem Auskären.

Einen Tag lang brachten die Belährten Sensen und Sichel in Bereitschaft.

Am Sonntag, frühmorgens, begaben sich alle, die arbeiten konnten, aufs Feld. Da gab es was zum Lachen. Der Sowchosektor Piotr Tomarowski, der auch heute noch die Wirtschaft leitet (nur ist er nicht 28, sondern 60 alt), hatte die Zusammenkunft für 5 Uhr morgens bestimmt. Er selbst kam wie es sich für einen Leiter ziemig eine halbe Stunde früher. Es war niemand da. Er wartete bis halb sechs. Aber es kam niemand. Verstimmt ging er allein aufs Feld hinaus und betrachtete seinen Acker nicht. Überall Menschen. Es war wie an einem Festtag. Keine Arbeit, sondern ein Vergnügen. Scherze, Gelächter. Ein Wettbewerb wurde veranstaltet. Die Griechen und Aserbaidschaner sind bekannte Meister des Tabakbaus, man findet kaum irgendetwas, aber wer versteht besser Getreide zu mähen? Scherzhalter zählte man, wieviel Körner auf ein Feld hinausgegangen waren. Es waren ihrer an die zwanzig. (Heute arbeiten im Sowchos die Vertreter von 28 Nationalitäten).

In zwei Tagen brachte man 80 Hektar Getreide von Hand ein. Dann bauten sie mit eigenen Kräften unentgeltlich das Gebäude der Mittelschule auf. Der Staat hatte keine Mittel. Das wollten alle. Man begann mit den Bauarbeiten Ende Mai und beendete sie am 1. September. Diese Schule besteht aus fünf Klassen. Sie ist noch nicht verallt. Hier lernen die Enkel jener Bauarbeiter.

Auf solche Art wurde im Dorf auch die Wasserleitung gebaut. Alles in allem in zwei Tagen. Es arbeiteten alle wie einer, sowohl Burschen wie auch Belährte. Alle lebten vom ersten Tag an sehr einheitslich.

„Wir leben doch auf einer Erde“, sagt der alte Janke, „Landsleute sind wir.“ Sie betonen schwer. Statt des Dorfes standen einige aus Bretter und Schilf zusammengebaute Baracken. Keine Technik. 1932 — eine schwere Zeit. Dann wurde es noch schwerer. 202 Soldaten kehrten aus dem Krieg nicht zurück. 202 Menschen aus einem damals noch kleinen Dorf. Ihnen zu Ehren steht ein Obelisk — „Die Lebenden sind in eurer unzerbrechlichen Schuld.“

Der heutige Sowchos ist der beste im Gebiet. Hier wurde 11 Personen der Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ verliehen — Piotr Tomarowski, Tatjana Iriskina, Anatol Brickel, Sattar und Kirill Amarachow, Kudaibergen Saksbekow, Maria Andriadi, Anna Galkina, Inamat Ibrahimowa, Jelena Lowtschikowa und Maria Suslina. So wird hier gearbeitet. Für die Erfolge in der Entwicklung der Ökonomie wurde ausgezeichnet und 288 Personen — mit Orden und Medaillen. So was trifft man nicht oft.

Landsleute, Menschen, die sich

ein einheitliches Ziel gestellt haben. Unabhängig von ihrer nationalen Zugehörigkeit. Ein Volk organisiert die nationalen Fähigkeiten des anderen. Wahrhaftig, die Griechen, Lesginnen, Aserbaidschaner sind vortreffliche Tabakbauern; die Deutschen, Handwerker, Mechanisatoren; die Kasachen, anerkannte Viehzüchter; die Russen kann man in einer beliebigen Produktionsphäre antreffen. Obwohl auch dieses alles nur sehr beiläufig ist: die Griechin Maria Terlendi ist die beste Melkerin des Sowchos, Marie Schulz, Ernestine Einert, Helene Splietzer, Adele Dietz, Anna Flemmer sind gute Tabakbauerninnen. Die Menschen lehren einander das, was sie selbst vollkommen beherrschen.

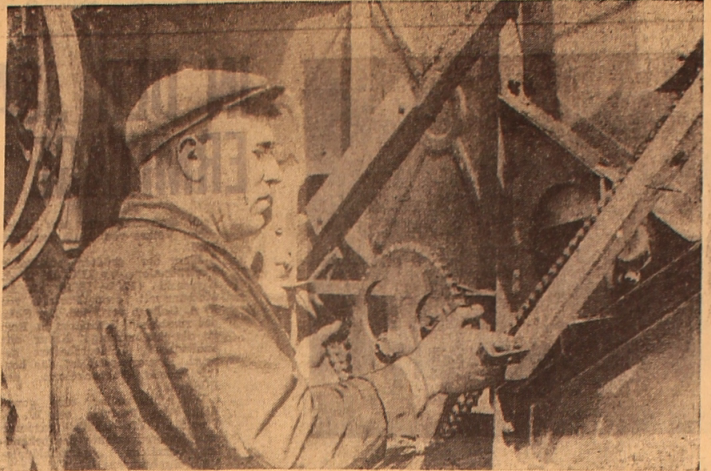
Die Generation der Menschen, die schon während der Sowermacht geboren und aufgewachsen ist, sieht in der Völkerverbrüderung nichts Besonderes. Hier, was der stellvertretende Sowchosektor Schakir Waliow erzählt: Ich konnte mir's gar nicht vorstellen, daß auf der Welt außer Kasachen noch jemand leben könnte. Und wenn sich jemand von den Kindern schlecht aufführte, so wurde ihm Angst gemacht, daß der Oryx komme und es mitnehmen werde. Oryx heißt Ruse. Als ich zehn Jahre alt war und im Juli der erste Ruse eintraf, liefen Kinder und Frauen auseinander. Heute bin ich 58 alt. Unter meinen besten Freunden sind Russen, Griechen, Deutsche, Lesginnen, Aserbaidschaner.

In solche Richtung geht die Zeit. Ist es da ein Wunder, daß gerade das internationale Kollektiv auffallende Erfolge erzielt hat, das gerade dieses Kollektiv mit der höchsten Regierungsauszeichnung bedacht wurde? Es zeigt der ideale Vladimir Iljitsch Lenin praktisch verwirklicht werden. Freie Arbeit, Völkerverbrüderung, glückliches Leben.

Noch sind nicht alle Probleme gelöst. Aber das heißt gerade Leben. Es stellt neue Aufgaben. Es entwickelt sich nach der Leninschen Spirale.

Leo WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Alma-Ata



Im Sowchos „Oktjabr“, Gebiet Zelinograd, bereitet man sich fleißig zur bevorstehenden Ernteernte vor. Unter den besten ist auch Alexander Aab, der schon ein Vierteljahrhundert Kombiführer ist. UNSER BILD: Alexander Aab bei seiner Vollerntemaschine. Foto: P. Molokow

Aus der Unionspresse

Ein beachtenswertes Experiment

Das ökonomische Experiment des Chemischen Kombinats von Stschekinsk ist in unserem Land weitgehend bekannt. Sein Wesen besteht darin, daß das Kollektiv des Betriebs sich verpflichtet hat, im Verlaufe von 1968—1970 den Produktionsumfang bei gleichzeitiger Kürzung des Personalbestandes der im Betrieb Beschäftigten bedeutend zu vergrößern. Um das Kollektiv für die erzielten Erfolge in der Hebung der Arbeitsproduktivität aufzumuntern, wurde dem Betrieb erlaubt, die gesamten Lohnfondsparsnisse für Zuschlagelohn, Prämien und einmalige Belohnungen zu verwenden.

Dem Kollektiv des Chemischen Kombinats von Stschekinsk folgten Betriebe anderer Zweige der Volkswirtschaft. Somit erweitert sich der Rahmen des Experiments. Jetzt gibt es bereits 22 solcher Betriebe, deren Kollektive sich verpflichtet haben, im Verlaufe von 2—3 Jahren die Arbeitsproduktivität umfaßt um 13 Prozent zu heben und auf dieser Grundlage 22 000 Arbeiter für andere Arbeiten freizustellen. Der Produktionsumfang wird sich im weiteren Ausmaß vergrößern, als früher geplant wurde. Der Verdienst der Arbeiter dieser Betriebe wird wesentlich steigen. Er wird um mehr als 10 Prozent anwachsen.

Die Ergebnisse des Experiments im Chemischen Kombinat von Stschekinsk und in anderen Betrieben sind ohne Zweifel positiv. Die Verallgemeinerung der Erfahrung ihrer Arbeit ermöglicht es, die effektivsten Maßnahmen zur Verstärkung der materiellen Interessen und gleichzeitig des Wachstums der Arbeitsproduktivität zu erarbeiten.

Das Experiment des Chemischen Kombinats von Stschekinsk ist auf die Lösung der Aufgabe des schnelleren Wachstums der Arbeitsproduktivität gerichtet. Auf Grund eines hohen Bewußtseins und gleichzeitig materiellen Interessiertheit hat das Kollektiv des Kombinats einen zusätzlichen Plan organisatorischer und technischer Maßnahmen erarbeitet, die es ermöglichen, das Tempo des Wachstums der Arbeitsproduktivität bedeutend zu heben und für die Arbeit in neuen Betrieben und in der Betreuungssphäre etwa 1 000 Personen freizustellen.

Das ist ein gesamtstaatlicher Prozeß der Freistellung jener Arbeiter und Angestellten, die die Produktion nach gestern nicht auskommen konnte, aber die man schon heute im Zusammenhang mit der Vervollkommnung der Technik und der Organisation der Produktion auf anderen Abschnitten der Volkswirtschaft ausnutzen kann. Dabei übernimmt die Gesellschaft nicht nur die Sorgen um die Arbeitsvermittlung der Arbeiter und Angestellten, sondern, wenn nötig, auch ihre Umqualifizierung.

Eine kennzeichnende Besonderheit des Experiments im Kombinat besteht darin, daß sich hier dieser Prozeß beschleunigt hat und dadurch die Möglichkeit entstanden ist, einerseits das Wachstum der Arbeitsproduktivität zu beschleunigen und andererseits die Betriebe und Organisationen, wo es im Zusammenhang mit der Erweiterung der Produktion an Arbeitern mangelt, mit den nötigen Kadern zu versorgen.

S. SCHKURKO „Ökonomischeskaja gaseta“

Für vorbildliche Arbeit

Aus dem Tor des Kraftfahrparks des Sowchos „Scharykaki“ kommt ein Aufsatzanhänger auf dem Asphalt gefahren. Am Steuer — Karl Groot.

Noch als Bursche erlernte er den Mechanisatorenbau und die Arbeit auf den Sowchosfeldern die Kombine.

Dann kam der Armeedienst, der seine Kräfte noch mehr stählte. Er wurde nun Schöffer.

Karl Groot übersteht ständig sein Monatslohn. Für seine vorbildliche Arbeit wurde er mit Dankeschreiben und Prämien bedacht. N. HILDEBRANDT Gebiet Kokschtetaw

Hohe Ackerbaukultur erzielt

Die Kolchosbauern des Artels „Krasny paschar“, das von Alexander Quindt geleitet wird, sind im Gebiet Aktjubinsk durch ihre Erfolge bekannt. Allein im Vorjahr verkaufte die Wirtschaft 137 715 Zentner Getreide an den Staat gegenüber einem Fünfjahresplan von 95 540 Zentner. Für den überplanmäßigen Getreideverkauf wurde der Kolchos zusätzlich 285 200 Rubel Einnahmen. Außerdem für Hartweizen und Samenreinheit — 170 000 Rubel und für die Qualität des Getreides — 56 200 Rubel.

Der Arbeit, Hebung der Arbeitsproduktivität, moralische und materielle Interessiertheit der Kolchosbauern am Resultat ihrer Arbeit erzielt.

In der Wirtschaft wurden wissenschaftlich begründete Saatfolgen gemästert, eine weitgehende Anwendung von Mineral- und Düngung eingeführt und andere Maßnahmen verwirklicht, was ermöglichte, allein im Vorjahr einen 20prozentigen Ernteüberschlag zu erzielen.

Für vorbildlichen Ackerbau wurde dem Kolchos der Ehrenstitel „Kollektiv hoher Ackerbaukultur“ verliehen. A. BOSCH Gebiet Aktjubinsk

Meinungen zum Entwurf des Kolchosstatuts

Den Vorsitzenden durch Geheimwahlen wählen

Am Entwurf des Musterstatuts des Kolchos, der den Kolchosbauern zur Erörterung unterbreitet wurde, ist kaum etwas auszusagen. Er bewährt den Kolchosbauern eine weitgehende Initiative in der demokratischen Aufbauarbeit, allseitige Demokratie und ebenso die Rechte, im eigenen Haus eine gehörige Ordnung zu halten. Es besteht kein Zweifel darüber, daß das neue Statut den weiteren mächtigen Auftrieb der gesamten Produktionsarbeit der Kolchos und in den materiellen und kulturellen Wohlfahrt der Kolchosbauern allseitig beeinflussen und begünstigen wird.

Und dennoch möchte ich einige kleine Bemerkungen bzw. Vorschläge machen, die unseres Erachtens wichtig sind. Vor allem möchte ich vorschlagen, einen Punkt im neuen Statut aufzunehmen, laut dem die Kolchosvorsitzenden nicht durch eine offene Abstimmung in der Kolchosversammlung, sondern durch Geheimwahlen gewählt werden. Warum? Deswegen, weil die Geheimwahlen gleich zeigen werden, ob der betreffende Kandidat für den Posten des Vorsitzenden das Vertrauen der Kolchosbauern genießt oder nicht. Eine offene Wahl kann das kaum aufrechter zeigen. Und umgekehrt, die Brigadiere, die laut dem Entwurf von den Kolchosmitgliedern der Abteilungen gewählt werden, sollten vom Kolchosvorstand ernannt und ihm untergeordnet werden. Die Praxis zeigt, daß dies das Richtige wäre.

Wenn Kolchosbauern mutwillig und verantwortungslos dem Kolchos Eigentum Schaden zufügen, sollte der Vorstand das Recht haben, vom Verantwortlichen 100 Prozent des Schadenersatzes einzutreiben, statt eines im Entwurf vorgesehenen Drittels der Schadenskosten.

In Fragen der Sozialversicherung, besonders aber der Altersrente, sollten die Kolchosbauern den Arbeitern, Angestellten der Staatsbetriebe und Sowchoskollektivisten gleichgestellt werden, wozu sie die nötigen Mittel in den Zentralfonds der sozialen Versicherung einbringen müßten. Die Viehzüchter müssen den Mechanisatoren gleichgestellt und ihre Arbeitsdienstzeit sollte ebenfalls berücksichtigt werden, wenn ihnen der Jahreslohn ausgereicht wird.

R. HIRSCH, Vorsitzender des Friedrich-Engels-Kolchos, Gebiet Kustanal

Wie bekommt man Frühkartoffeln?

Die Befruchtung der Bevölkerung mit Kartoffeln das volle Jahr hindurch ist ohne die Aussaat von Frühkartoffeln im Spezialverfahren nicht möglich.

Auf den Feldern der Lehrwirtschaft und des Zelinograder Sortenversuchsfelds wurden längere Zeit über 20 Sorten Frühkartoffeln vaterländischer Selektion geprüft. Die Ergebnisse der Versuche haben gezeigt, daß nicht alle Frühsorten unter unseren Bedingungen zu hohen Ernteerträgen fähig sind. Die ertragreichsten sind bei der Einbringung in der dritten Julidekade die Sorten „Prijukski“, „Kurganski Nr. 1“, „Poleski“, „Sedow“, „Uljanowski“ und „Bulba“.

Die Sorte „Prijukski ranni“ hat im Verlaufe von drei Jahren zu Beginn der dritten Julidekade 150 — 180 Zentner Knollen von Hektar gegeben.

Selbstverständlich muß man, um in der Mitte des Sommers eine hohe Kartoffelernte zu erzielen, sich nicht nur auf die Auswahl der Kartoffeln beschränken. Es sind eine richtige Bewässerung, eine Vorbereitung der Knollen, die Wahl der richtigen Aussaatfristen und -verfahren, Düngung usw. notwendig. Die klimatischen Verhältnisse des Zelinograder Gebiets sind für die Erzielung von Kartoffelernten um die Mitte des Sommers ungünstig. Mangels

Feuchtigkeit und hohe Temperatur im Sommer hemmen die Knollenbildung.

Die Forschungen des Lehrstuhls für Gemüse- und Obstbau der Landwirtschaftlichen Hochschule und der Abteilung für Kartoffelbau des Unionforschungsinstituts für Getreidebau zeugen davon, daß in den meisten Jahren die Frühkartoffelplantagen 4—5mal bewässert werden müssen. Obwohl die Kartoffeln im Gegensatz zu vielen Pflanzen zu Beginn ihres Wachstums wenig Wasser benötigen, sich auf Kosten des Wassers in den Knollen entwickeln, so beschleunigt die Bewässerung vor dem Stecken und gleich danach das Keimen und die Entwicklung des Wurzelsystems.

In einigen Jahren ist es zwecks einer Ernte von Frühkartoffeln sehr wichtig, die Aprilwärme zu nutzen. Im vergangenen Jahr bekamen wir von der Aprilsait etwa 220 Zentner Kartoffeln je Hektar.

Der Frühling dieses Jahres war für die Bestellung von Frühkartoffeln äußerst ungünstig. Trotzdem keimten die am 26. April gesetzten Kartoffeln schnell und wachsen jetzt gut. Jedoch die Aprilsaat kann manchmal unter Frösten leiden. Zum Schutz der Pflanzen vor Frühfrösten ist es notwendig, sie gut zu behäufeln. Bei Temperatursteigerung durchzugehen und von der ange-

häuften Erde zu befreien. Die Jarowisierung beschleunigt das Aufgehen um 6—9 Tage. Frühkartoffeln darf man nicht vergessen, daß die Pflanze in einer verhältnismäßig kurzen Wachstumsperiode große Knollen und in großer Menge bilden soll. Zu diesem Zweck ist die Düngung von einer großen Bedeutung.

Die frühreifenden Kartoffeln reagieren auf Düngen sehr aktiv. Von der Bestellung bis zur Reife vergeht wenig Zeit: 2—2,5 Monate. In kurzer Frist müssen die Pflanzen ebensoviel Nährstoff abzugeben, wie es die spätreifenden Sorten in fast fünf Monaten bekommen. Für die Kartoffeln ist Mist das wichtigste Düngemittel. Es gibt den Pflanzen nicht nur die nötigen Nährstoffe, sondern verbessert auch etwas das Wärmeregime des Bodens, macht ihn locker und wasserdurchlässig. All das ist für die Frühkartoffeln von großer Bedeutung, weil dadurch bessere Bedingungen zum schnellen Keimen und zum intensiven Wachstum geschaffen werden.

Beim frühen Kartoffellegen kommen die Pflanzen gewöhnlich um 25 — 28 Tage zum Vorschein.

In der Erzielung von Frühkartoffeln spielt das Polyethylenfolie eine große Rolle. Im vergangenen Jahr konnte unser Lehrstuhl unter Anwendung einer durchsichti-



gen Folie mit der Ernte der Sorte „Prijukski ranni“ bereits am 20. Juni beginnen. Der Hektarertrag betrug 270 Zentner. Geleitet wurden die Kartoffeln anfangs der dritten Aprildekade, und die ersten Keimlinge erschienen schon am 5. Mai.

duellen Gärten angewandt, werden. Durch Anwendung der fortschrittlichen Agrotechnik beim Anbau von Frühkartoffeln kann man die Bevölkerung schon in den Sommermonaten mit frischen Kartoffeln versorgen.

Frühkartoffeln kann man auch durch Setzlinge bekommen. Die Setzlinge werden in kalte Frühbeete oder in erwärmten Boden gepflanzt. Unser Lehrstuhl erhält Setzlinge auf dem Feld unter Polyethylenfolie. Auf ihren beidseitigen Platz werden die Setzlinge ausgelegt.

Eduard BRAUN, Aspirant am Lehrstuhl für Gemüse- und Obstbau der Zelinograd Landwirtschaftlichen Hochschule

UNSER BILD: 7. Juni 1969. Der Aspirant Eduard Braun registriert das Wachsen des Kartoffelkrauts. Foto: H. Eck

An Futter wird es nicht mangeln

Im Kolchos „Nowy put“, Rayon Tschu, gibt es etwa 25 000 Schweine, über 1 600 Rinder und 400 Pferde. Damit dieser Viehbestand mit Erfolg überwintert, braucht man 8 700 Tonnen Heu.

Im vergangenen Jahr hatte die Wirtschaft über 12 000 Tonnen Raufutter beschafft, und die Stillhaltung des Viehs verlief mit Erfolg. Der Fleischlieferungspan wurde um 2 Prozent überplan, man lieferte 1 400 Zentner Milch über den Plan hinaus.

Auch jetzt arbeiten die Viehzüchter mit großem Elan. Den 200 Zentner Fleisch und 685 Zentner Milch überboten.

Die Kolchosbauern des „Nowy put“ wissen ganz genau, was dem Erfolg sichert. Sie sorgen auch jetzt um eine zuverlässige Futterbasis.

„Der Abschnitt Kurgaty, ein kühler Morgen. Vor zwei Tagen hat es geregnet. Jetzt ist der Himmel rein. Ein frischer Wind legt über das Luzernefeld Wälen. Die Vögel sind bald die Sonne hervorschauen. Die Vögel sind erwacht.“

In der Ferne, am anderen Ende des Schlags, fahren eins nach dem

anderen Heumahdaggregate. Das Getöse der Maschinen wird lauter. Sie hinterlassen große Schwaden.

„Die Futterbeschaffung führen gleichzeitig zwei Brigaden“ erklärt der Chefingenieur der Landwirtschaftlichen Verwaltung Erich Lichtenberg, mit dem wir zusammen hierher kamen.

Beide Brigadiere, Nikolaj Trotschinski und Kamal Rajow, sind bei den Mahern. Sie erzählen: „Das Frühjahr und der Anfang des Sommers sind kalt. Oft regnet es, das Gras wächst nur langsam. Zum Juni des Vorjahrs hatten wir schon die Hälfte des Futters beschafft. Jetzt sind wir eben erst im Gange. Das Gras ist ein Monat später auf. Ende Juni aber beginnt bereits die Ernteerntebringung. Wir müssen in einem Monat mit dem fertig werden, was für zwei berechnet war.“

Die Heubeschaffer erfüllen beherzt ihr Soll. Woldegar Moor, Olshabal Saltymbajew, Johann Seifert, Alexander Grekow und Viktor Hoffmann mähren täglich jeder 28—30 Hektar gegenüber einem Soll von 21 Hektar. Der Hektarertrag beträgt im Durchschnitt 20 Zentner.

Auch die Mechanisatoren Scherzaj, Artjomow, Poljashen, Ajabajew, Achmet Aljiew und Rainhold Bernhardt rechnen täglich das Heu von 45—48 Hektar zusammen, was bedeutend mehr ist, als es das Tagessoll vorsieht. Viktor Loos und Alexander Schiforenko, die mit dem Heupressen beschäftigt sind, erfüllen ihr Soll zu 125—130 Prozent.

Das gepresste Heu wird unverzüglich zu den Überwinterungsstellen transportiert.

Wie die Brigadiere sagten, wollen sie in diesem Jahr von 1 290 Hektar Luzerne drei Ernten einbringen. Das soll etwa 55—60 Zentner Futter pro Hektar ergeben. Außerdem gibt es über 5 000 Hektar natürliches Gras. Von 10 000 Hektar Getreidefeldern gibt es Stroh, von Rübrenkraut — Gärfutter. Kurz gesagt, Futter ist vorhanden, es muß nur beschafft werden, und das versteht man hier nicht schlecht.

A. WOTSCHEL, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“, Gebiet Dshambul

Wenn Vorräte schaden

Im Nowo-Karagandaer Maschinenbauwerk hat die Geldtasche ein Loch

Manchmal wird gesagt: „Vorrat frisst kein Heu“. Ob diese Behauptung immer richtig ist? In der technischen Leitung des Nowo-Karagandaer Maschinenbauwerks wurde ich mit dem jungen Ingenieur-Konstrukteur Artjom Geiger bekannt, der den Ökonomen des Werks das Gegenteil bewies.

Artjom ist Mitglied des Büros der Werkgruppe der Volkskontrolle. Im Auftrag des Büros prüfte er mit einem anderen Volkskontrollierer Wladimir Ploschki die Lagerhäuser, wo sich nach den eingetrossenen Signalen Überplanbestände an Materialvorräten angehäuft hatten.

„Die Verantwortlichkeit unserer Wirtschaftler übertrage uns“, erzählte Geiger, „wir waren praktisch nicht imstande, den ganzen Materialüberbestand auf Rechnung zu nehmen, wir trugen nur jene Materialien in die Liste ein, deren Preis hunderte Rubel übersteigt.“

Dennoch wurde die Liste sehr lang, und der Materialwert kam in einer Summe von 500 000 Rubel zum Ausdruck. Es stellte

Volkkontrollierer decken Materialüberschuß auf

sich heraus, daß einige Materialien dem Werk kaum irgendwann nötig sein werden, da die Erzeugnisse, zu deren Produktion die Materialien angeschafft wurden, von Werk schon nicht mehr produziert werden.

Unter dem von den Volkskontrollierern aufgedeckten Materialüberbestand gibt es allein Reduziertriebwerke und Elektromotoren für fast 63 000 Rubel und ein Fließbandgerät für 183 600 Rubel. Unterdessen haben andere Betriebe all dieses sehr nötig.

Sprechen wir jedoch von der Kasse des Werks. Hätte das Werk rechtzeitig den Materialüberbestand realisiert, wären in der Rubrik „Gewinn“ Tausende und aber Tausende Rubel geblieben. Auch der Fonds der materiellen Aufmunterung des Kollektivs wäre größer.

Die Volkskontrollierer des Werks, die von dem Ingenieur-Konstrukteur des Abschnitts für neue Technik, dem Initiativvollen Komsomolen Michail Spunkow geleitet werden, veranlassen die Ökonomen, den Materialüberbestand in den Lagerhäusern genau

zu berechnen. Die Ökonomen berechneten alles und wunderten sich: in den Lagerhäusern hatte sich ein Überbestand von über 1 Million Rubel angesammelt. Allein die festgesetzten 3 Prozent Amortisationsraten ergeben etwa 33 000 Rubel. Aber das ist nicht alles. Zur Rubrik „Verluste“ muß man noch Sporenartige Abfuhrungen hinzufügen, die das Werk für nichtrechtzeitige Bezahlung der Materialien, die zum Ausstoß einer bestimmten Produktion beauftragt sind, zu zahlen verpflichtet ist. Das sind auch Zehntausende Rubel.

Bis zum Übergang auf die Arbeit nach dem neuen System der Planung, machten die Überplanbestände kaum jemandem Kopfzerbrechen, denn der Staat zögerte für seine Zahlungen ein. Damals wurde auch bei einigen das Sprichwort „Vorrat frisst kein Heu“ im Gange. Jetzt aber muß man für den Überfluß einen bestimmten Prozent ihres Werts zahlen.

Selbst, das die erfahrenen Ökonomen des Nowo-Karagandaer Werks auch bei einigen das Sprichwort „Vorrat frisst kein Heu“ im Gange, jetzt aber muß man für den Überfluß einen bestimmten Prozent ihres Werts zahlen. Seitdem, das die erfahrenen Ökonomen des Nowo-Karagandaer Werks auch bei einigen das Sprichwort „Vorrat frisst kein Heu“ im Gange, jetzt aber muß man für den Überfluß einen bestimmten Prozent ihres Werts zahlen.

A. KUDRIAWZEW, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“, Karaganda

IN DER „SARATOWER ERMITAGE“



dem Befreiungskrieg des russischen Volkes von 1812 gewidmet sind.

Einer der größten russischen Porträtmaler des XIX. Jh. O. A. Kiprenski (1782—1849) ist im Museum mit dem Porträt von F. A. Gollizyn vertreten. Der Sohn des russischen Gesandten in Rom ist als eine unruhige Natur mit unbändiger literarischem Geizt. Hervorragend ist das kontrastierende Farbenschema des Bildes.

Wir sehen weiter eine ganze Reihe der Porträts von W. A. Tropinin (1776—1857), darunter eine Autorevariante des bekannten Gemäldes „Spitzenklöpplerin“, die bronzene Büste des großen Dichters A. S. Puschkin von I. P. Vital und das Porträt des berühmten Fabrikchefs I. A. Krylow von I. J. Eggink.

Das Museum besitzt auch viele Bilder des Begründers der russischen Genremalerei A. G. Wenzianow (1790—1847), einige Gemälde des Begründers der russischen realistischen Landschaftsmalerei S. F. Stschedrin (1791—1820), „Kleiner Hafen in Sorrento“, Bilder der großen Maler K. P. Brüllow (1799—1852), des Autors des berühmten „Letzten Tages von Pompeji“, solche wie „Kopf eines Reiters“, Porträt des Grafen Pozzo di Borgo, Porträt von I. A. Bek, und Bilder von A. A. Iwanow (1806—1858), des Autors des Gemäldes „Christus erscheint dem Volke“, zu dem er etwa 600 Entwürfe und Skizzen machte. Zwei davon befinden sich im Museum, das sind „Kopf eines Juden“ und „Landschaft in Albanien“. In demselben Saal ist auch das einzige weitgehend bekannte Porträt des Kritikers W. G. Belinski ausgestellt, das von seinem Freund, dem Maler K. A. Gorbunow (1822—1893) gemalt wurde. Gorbunow war ein Leibeigener und bekam seine Freiheit dank den Bemühungen W. G. Belinski

und K. P. Brüllows. Er porträtierte viele prominente Vertreter der russischen Kultur, so z. B. L. Sermonow, Herzen, Kolkow, I. S. Turgenew u. a.

Die namhaften Vertreter der realistischen Prinzipien der Kunst, die zur Mitte des XIX. Jh. in den verschiedensten Genres ihren Platz behauptet hatten, bildeten zusehends die Grundlage für die demokratische Kunst der Maler der zweiten Hälfte des Jahrhunderts — der „Sechziger“ und der „Wanderer“.

Die namhaften Vertreter der Kunstmalerei der 60er Jahre W. G. Perow, W. W. Pukirjow, N. W. Newrew und andere lebten den Interessen ihrer Heimat, waren bestrebt, in ihrem Schaffen die Gefühle und Gedanken des Volkes wiederzugeben. Sie brachten die Genremalerei auf eine nie dagewesene Höhe des künstlerischen Ideals. Sie zeigten die rechtliche Lage des Volkes, das bittere Los der Frau, brandmarkende Religion, die das freilebende russische Volk in eine demütige Masse mit Furcht vor „sicheren“ Zaren zu verwandeln suchte. Sie gaben die Willkür der Gutsbesitzer, das „dunkle Reich“ der Kaufleute, die moralische Dürftigkeit der Beamten.

Die Bewegung für den Realismus führte zu einem vollen Bruch der realistischen Kunst mit der Akademie, zu dem in der russischen Malerei berühmten „Protest der 14“. Eine Gruppe von Malern, die die Akademie 1863 absolvierten, weigerte sich, ihren Vorschriften zu folgen, und trat aus der Akademie aus. Ihr ideologischer Führer war I. N. Kramskoi. Um zusammen zu leben und zu arbeiten, gründeten sie ein Atelier, das etwa 7 Jahre existierte.

1870 vereinigten sich die Maler-Realisten von Petersburg mit denen von Moskau und schufen die berühmte „Genossenschaft für Wanderausstellungen“. Ihre größ-

ten Vertreter waren I. N. Kramskoi, W. G. Perow, G. G. Misssedjow, N. N. Gay (Ge), A. K. Sawrasow, I. I. Schischkin, und andere. Die Genossenschaft stellte sich die Aufgabe, in verschiedenen Städten Rußlands Ausstellungen zu veranstalten und die Kunst zum Gemeingut der breiten Volksmassen zu machen. Die erste Wanderausstellung wurde 1871 eröffnet, dann wurden sie in verschiedenen Städten bis auf das Jahr 1922 fortgesetzt.

Die Blütezeit der Ausstellungen fällt in die Periode der 70er und 80er Jahre des XIX. Jh., als sich den Begründern der Genossenschaft eine neue Generation von Kunstmalern anschloß — I. J. Repin, W. J. Makowski, N. A. Jaroschenko, W. M. Wasnezow, W. D. Polenow, später W. I. Surikow, I. I. Lewitan, V. A. Serow, S. W. Iwanow, M. W. Nesterow und andere.

In der Exposition der „Saratower Ermitage“ finden wir Gemälde fast aller genannten Maler sowie Bilder zahlreicher weniger bekannter Wanderaussteller. Im Zentralsaal des Museums fällt vor allem das große Standbild des Zaren Peters I. vom berühmten russischen Bildhauer M. M. Antokolski (1843—1902) auf. Der Zar ist in der Uniform des Preobraschenski-Regiments dargestellt. Er hat einen kurzen Waffenrock, riesige Stulpenstiefel an und einen Dreispitz auf, hält in der einen Hand ein Fernrohr und stützt sich mit der anderen auf einen knorrigen Stock.

Das ist eine historisch wahrheitsgetreue Figur des großen und majestätischen Menschen.

Rings an den Wänden sehen wir eine ganze Reihe von bedeutenden und interessanten Bildern vieler oben genannter Maler: von Perow — „Der Wanderer“ — und das Bildnis S. T. Akassakows; von Kramskoi — „Kopf eines Mädchens“ — und das Bildnis N. P. Bogoljubows;



von Makowski — „Der Gitarrespieler“ — und „Die alte Bettlerin“, „Die Juden von Wilno“ von M. P. Klodt; „Die Kunde von der Einnahme von Kars“ von V. M. Wasnezow, das Bildnis P. J. Stscherbatowas von W. J. Surikow, eine Reihe von Porträts, gemalt von N. N. Gay; „Peter I. erhört den Zarowitsch Alexej in Petershof“ und etliche großartige Gemälde von W. D. Polenow.

A. SCHIERLING

UNSERE BILDER: 1. Das Saratower Staatliche Radistschew-Museum für bildende Kunst; 2. Skulptur Peters I. von M. M. Antokolski im Saal der russischen Kunst des XIX. Jh.

Fotos: des Verfassers (Schluß folgt)

EINE SEHR russische Erscheinung: ein „Löwenkopf“ mit nach Bauernart gekämmtem üppigem Gralhaar. Die ruhige Pose, der in sich gekehrte Blick verraten Edelmüt, die innere Würde des Mannes, zeugen davon, daß er keine Dutzendpersönlichkeit ist. So sieht auf dem Bilde Repins, gemalt 1882, der Enkel A. N. Radistschew der bekannte russische Kunstmalers Alexej Petrowitsch Bogoljubow aus, der im Jahre 1885 das jetzige Saratower Staatliche Radistschew-Museum für bildende Kunst gründete.

Er gehörte dem fortschrittlichen Teil der russischen Gesellschaft an. Da der Zutritt zu den Kunstsammlungen Moskaus und Petersburgs sehr eingeschränkt war, gründete A. P. Bogoljubow ein Kunstmuseum für alle Schaulustigen aus seinen eigenen großartigen Sammlungen und unter Einbeziehung anderer Gemälde aus den Fonds der Ermitage und der Akademie der Künste. Zum Ansehen an seinen Großvater, den ersten russischen revolutionären Demokraten und unerschrockenen Kämpfer für die Freiheit des Volkes, schuf Bogoljubow das erste, allgemein zugängliche Museum in der Heimat Radistschews (gegenwärtig liegt das Heimatdorf A. N. Radistschews Nishneje Abjasowo, heute Radistschewo, im Nachbargebiet Pens). Seiner Energie und seinen großen Verbindungen ist auch zu verdanken, daß der Name A. N. Radistschew, der in den 80er Jahren des XIX. Jh. immer noch verboten war, schließlich dem Museum verliehen wurde.

Unter den Gebietsmuseen der UdSSR steht das Radistschew-Museum der Zeit seiner Gründung und dem Reichtum seiner Sammlungen nach an der ersten Stelle. Bis 1917 wurden seine Kollektionen hauptsächlich durch freiwillige Spenden aufgefüllt. Unter der Sowjetmacht erhielt das Museum die Möglichkeit, seine Sammlungen ständig und planmäßig auf Kosten des Staates zu bereichern. Hier wurde eine wahrhaft wissenschaftliche und kulturelle Arbeit entfaltet. Man nennt heute das Museum mit Recht und Stolz „Saratower Ermitage“. Jeden Jahr besuchen es mehr als 100.000 Menschen.

Am stärksten ist im Museum die russische Malerei im Zeitraum von XVIII. — bis Anfang des XX. Jh. vertreten.

Denkmal für Lenin in Nowa Huta

WARSAU. (TASS). Zehn Kilometer östlich vom Zentrum Krakows ist die jüngste Stadt Wloclawek Nowa Huta gelegen, wo das Metallurgiekombinat namens W. I. Lenin, eines der größten Werke Europas, errichtet wurde.

Denkmal für W. I. Lenin zu Ehren seines Aufenthalts in Krakow zu errichten, von wo der Führer des internationalen Proletariats die revolutionäre Bewegung in Rußland leitete.

Das Denkmal für W. I. Lenin soll auch zum Symbol der unerschütterlichen Freundschaft zwischen den Völkern der Sowjetunion und Volkspolens werden, deren bededtes Zeugnis die sozialistische Stadt Nowa Huta und das Metallurgiekombinat namens W. I. Lenin sind, das 3mal mehr Stahl produziert als alle Hüttenwerke des Vorkriegspolens. Um den besten Entwurf des Denkmals für Iljitsch wurde ein alpolnischer Wettbewerb erklärt.

Arbeitsaktivisten gewidmet

SOFIA. (TASS). Hier, im Museum der revolutionären Bewegung Bulgariens, wurde eine Ausstellung eröffnet, die dem Arbeitsdenkmal des bulgarischen Volkes gewidmet ist.

Feierlichkeiten anlässlich des Bauabschlusses

In Szaholombatt in der Nähe von Budapest fanden Feierlichkeiten anlässlich des Bauabschlusses der ersten Ausbaustufe zweier Industriegiganten — des Erdölverarbeitungs-kombinats und des

Wärmekraftwerks — statt, die unter technischer Beihilfe der UdSSR errichtet wurden.



Einwandfreie Erzeugnisse

PRAG. (TASS). Die Mitarbeiter des „Skoda“-Maschinenbaukombinats in Plzen und die Stadtöffentlichkeit haben den 110. Jahrestag seit der Gründung des Betriebs begangen.

Quanting ist das Zentrum der Anthrazitgewinnung in der Demokratischen Republik Vietnam. In den Gruben des Kohlenbeckens arbeiten viele talentvolle Spezialisten. Allein in den letzten Monaten wurde dank der Verwirklichung von Rationalisationsvorschlägen und der effektiven Nutzung der Technik bedeutend mehr Kohle gewonnen, als geplant war.

Die erste Baufolge des Erdölverarbeitungs-kombinats verarbeitet 3,5 Millionen Tonnen Erdöl im Jahr, d. h. hier sind 60 Prozent

aller Kapazitäten der Erdölverarbeitenden Industrie des Landes konzentriert. Die erste Ausbaustufe des Wärmekraftwerks hat eine Kapazität von 615.000 Kilowatt und erzeugt ein Viertel der ganzen Elektroenergie, die in Ungarn produziert wird. Beide Industriegiganten arbeiten mit sowjetischem Erdöl, das hierher über die Erdölleitung „Druhba“ gelangt. (TASS)

Tag des Lehrers in der DDR

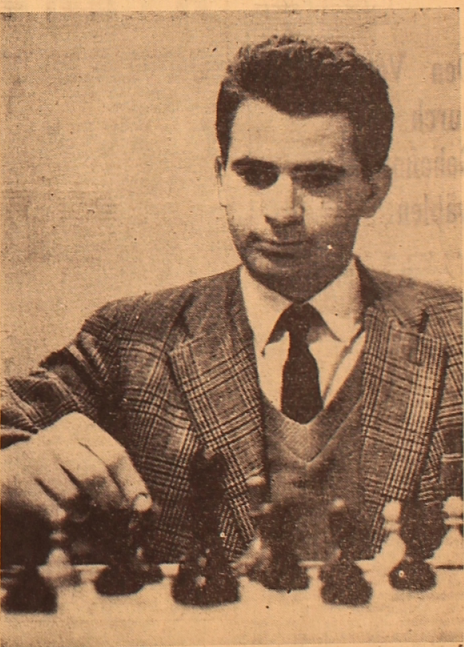
BERLIN. Über 130.000 Pädagogen der DDR feierten den Tag des Lehrers.

Aus Anlaß des Lehrertages und der Verleihung des Ehrentitels „Verdienter Lehrer des Volkes“ einer neuen großen Gruppe von Lehrern, fand in Berlin eine feierliche Sitzung statt. Im Grußschreiben des ZK der SED werden die großen Verdienste der Mitarbeiter des Bildungswesens in der Erziehung der heranwachsenden Generation im Geiste des Sozialismus und Patriotismus, im Geiste der Freundschaft mit der Sowjetunion und des proletarischen Internationalismus hervorgehoben.

Der Ex-Weltmeister Viktor Kortchnoi erwiderte resolut: „Spasski war noch kein Weltmeister, aber gerade er wird es sein!“

Boris Spasski — Schachweltmeister

MOSKAU. (TASS). Der neue Schachweltmeister Boris Spasski ist 32 Jahre alt. Er hat die juristische Fakultät der Leningrader Staatlichen Universität absolviert. Mit 18 Jahren stieg Boris auf die erste Stufe der Ehrentreppe und wird Schachweltmeister unter den Junioren.



Ein Jahr später teilte er die Plätze 3—7 im Turnier der Herausforderer und gewinnt den Titel eines internationalen Großmeisters.

Die letzten 10 Jahre brachten ihm große Erfolge. Er gewann erste Preise während der größten internationalen Turniere in Riga, Mar del Plate (Argentinien), Belgrad, Santamonica (USA), Hastings (Großbritannien) und Beverwijk (Niederlande).

Beim 6. Turnier der Herausforderer im Jahre 1965 besiegte Boris Spasski die sowjetischen Großmeister Paul Keres, Jefim Geller und Michail Tal. 1966 fand ein Schachduell zwischen Tigran Petrosjan und Boris Spasski statt. Der Exweltmeister Petrosjan verteidigte in hartem Kampf seinen Titel (12,5:11,5).

Beifall für Boris Spasski

Das Recht auf ein neues Treffen mit dem Weltmeister erwarb Boris Spasski erst nach zwei Jahren, nachdem er Jefim Geller, den Dänen Bent Larsen und seinen Landsmann Viktor Kortchnoi bezwungen hatte. Mit 12,5:10,5 bezwang Boris Spasski seinen Gegner Tigran Petrosjan während des Finalespiels und wurde zum 10. Schachkönig in der Schachgeschichte.

Den Ausschlag gaben die Nerven, und sie hielten nicht durch. Die Schachzone blieb für weitere drei Jahre auf des „Tigers“ Haupte. Am 13. Juni 1969 führte Boris Spasski im Zweikampf 12:10. Um Weltmeister zu werden, brauchte er nur noch 0,5 Punkte. Zwei Partien mußten noch gespielt werden. Wir Spasski-Anhänger waren überzeugt, daß Boris dieser Tage Weltmeister werden wird und heute klatschen wir ihm brausenden Beifall!

Rosa PFLUG

Erfolge der Volksmacht

HAVANNA. (TASS). In Havanna fand die erste nationale Beratung in Fragen der Gefäßkrankungen statt. Man erörterte Fragen der Prophylaxe und Heilung dieser Erkrankungen, der Ausbildung von Fachleuten und der Durchführung wissenschaftlicher Forschungen. Auf der Beratung wurden die großen Erfolge in der Sache der Gefäßkrankungen hervorgehoben, die auf Kuba in den Jahren der Volksmacht erzielt worden sind.

Die vietnamesischen Bergleute sprechen stets mit Dank von der Sowjetunion, von ihren ausgezeichneten Maschinen und Ausrüstungen, von der selbstlosen Arbeit der sowjetischen Spezialisten in der DRV. Die Kumpel und Ingenieure, denen das Glück zuteil wurde, in der UdSSR zu studieren oder ihr Praktikum in sowjetischen Gruben zu machen, schätzen die freundschaftliche Hilfe der sowjetischen Bergleute, ihre reichen Erfahrungen hoch ein.

In den Abbauteufen der größten Kohलगruben Vangzan arbeiten vietnamesische und sowjetische Bergleute Schulter an Schulter. Ihre heroischen Bemühungen sind auf die Erfüllung einer schweren, aber chrenvollen Aufgabe gerichtet, in den nächsten Jahren die Kohलगewinnung der Grube bis zu bringen.

Vor kurzem schlossen die jungen Kumpel des Kohlenbeckens Quanting und des Donzbeckens einen Vertrag über die Durchführung des sozialistischen Wettbewerbs. Er ist dem 100. Geburtstag W. I. Lenins, dem 40. Gründungstag der Partei der Werktätigen Vietnams und dem 25. Jahrestag der DRV gewidmet.

UNSER BILD: DRV, Kohलगrube Vangzan. Vietnamesische Bergleute sprechen während einer Schichtpause mit einem sowjetischen Kumpel aus dem Kusbaß Iwan Wassiljewitsch Kotschetkow (in der Mitte). Foto: W. Sobolew (TASS)

UNSERE ANSCHRIFT: Kaz. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 6514

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Redaktionskz. 419

279-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-17-55, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung — 2-58-45, Fernruf — 72

Типография № 3 г. Целиноград УН 01035. Заказ № 8177.